

Der Satellit  
erscheint Montag,  
Mittwoch und  
Freitag.

# Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-  
städter Zeitung kostet  
halbjährig 5 fl. mit  
Post 6, ins Ausland  
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 7.

Montag, den 18. Jänner.

1858.

## Von Presunfug

oder Mißbrauch der Presse zu unwürdigen, unedlen, oder gar schädlichen und verderblichen Zwecken hört man viel sprechen und muß beklagen, daß jenes köstliche Geschenk der Vorsehung von Unbesonnenen gar nicht selten angewandt wird, wie es doch nicht werden sollte. Gegen solchen Mißbrauch sucht man selbst in dem freien England sich zu wehren und Verständige wünschen, er sollte nicht vorkommen.

Bei uns, unter uns zahmen und stäten Frieden wünschenden Siebenbürgern? Nun, auch hier finden fort und fort nicht ganz wenige Handlungen Statt, welche man — bei Licht besehe oder wenn man der Wahrheit die Ehre geben will — mit den obigen Namen bezeichnen muß. Ich begnüge mich, für jetzt auf einen doppelten Mißbrauch der so schätzwerthen „bleiernen Soldaten“ in wenigem hinzuweisen.

Der eine ist die in unsern deutschen Zeitungen, zumal einer von ihnen, ziemlich häufige Ankündigung von Büchern — oft selbst mit großem Druck! — deren Titel viel mehr versprechen als der Inhalt leisten kann und deren Anblick schon anständige Menschen beleidigen, der Jugend aber, welche die Intelligenzblätter auch zu Gesicht bekommt, vielfach zum Anstoß und Aergerniß gereichen kann und gereichen muß. Wir setzen voraus, daß es unsern Buchhändlern nicht ganz gleichgültig ist, auf welche Weise sie etwas „verdienen“ und sprechen hier vor einem größern Publikum ihnen gegenüber die Hoffnung ja Erwartung aus, sie würden fortan solche marktschreierische Werke (welche wir nicht weiter bezeichnen wollen) weder halten da das für sie gegebene Geld fast ohne Ausnahme weggeworfen ist, noch viel weniger aber in ihren Schaufenstern ausstellen und gar öffentlich anzeigen. Wir hoffen, sie haben so viel Sinn für Schicklichkeit und Eifer für das allgemeine Wohl, daß sie diese gutgemeinte Erinnerung sich genug sein lassen und nicht warten werden, bis die Behörden auch hierin unachtsamlich eingreifen (was sehr — leicht geschehen kann. \*)

Ein zweiter „Presunfug,“ auf welchen ich die allgemeine Aufmerksamkeit zu richten mir erlaube, sind die, noch immer in vielen unserer Kalender wiederkehrenden mehr oder weniger be-

stimmten Wetterprophezeihungen. Während sie in dem Mutterland — die obscursten Kalender vielleicht abgerechnet — schon seit lange aus der Mode gekommen sind, erhalten sie sich hier in freudigem Buchern fort und fort und ihre Urheber lassen sie mit jedem Jahr auf's Neue erscheinen, unbekümmert um alle in diesem Jahrhundert gemachten Fortschritte der Meteorologie (nach deren unumstößlichsten Sätzen solche Prophezeihungen nichts weniger sind als toller Unsinn) wie um die auch von unsern Pressen schon zu Tage geförderten Rügen solches Treibens. Vor einigen Jahren erlebten wir's, daß einer ihrer Kollegen, wie seit langen Jahren, nur 7 Planeten aufführte und unter dieselben (ganz abgesehen) noch 60 Jahre nach seiner Entdeckung setzte „Uranus der neuentdeckte Planet.“ Als er aber wegen solchen Mißgriffes öffentlich eines Besseren belehrt wurde — und zwar nur Einmal! — ging der Mann in sich und wählte eine richtigere Reihe der Wandelsterne. In jenem Fall aber scheint das Bessere viel schwerer durchbringen zu können. Denn noch immer wird den armen Ungebildeten der alte Unverstand aufgetischt, welcher doch längst abgethan sein sollte und zwar auch hier in unserem fernen Erdenwinkel.

Das ist aber wahrhaft traurig, trauriger als es vielleicht bei oberflächlicher Betrachtung scheinen dürfte. Nicht nur werden dadurch immer auf's Neue falsche Begriffe von Naturkenntnis und Forschung erhalten und wieder verbreitet, die abgeschmackten Ansichten von Astrologie u. dgl. Unsinn genährt, wird der Glaube und das Vertrauen an wahres und begründetes Naturwissen untergraben und dessen Wurzelschlagen unmöglich gemacht und manches Andere Bedenkliche mehr. Sondern, was dem Einsender dieser Zeilen noch verderblicher scheint, durch solche Veröffentlichungen wird alle Jahre, wie vor langen Zeiten, der Aberglaube befördert, erhalten und genährt, der Aberglaube, welchem erleuchtete Lehrer und Schriftsteller, welchem als ihr Organ die Presse doch entgegenarbeiten sollten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln.

Wohlmeinende Freunde des Volkes, seines allseitigen Glückes und Heiles sollten eher des Entgegengesetzten sich befleißigen, verkehrten Ansichten, Ueberresten des Heidenthums (wie sie leider noch in so Manchem um uns spucken) in den Weg treten und sie auszurotten trachten wie und wo sie nur können. Das wäre eine wichtige, ist eine unerläßliche Pflicht darum auch der — Kalenderverfertiger. Sie sollten jene albernen Bestimmungen ebenso

\*) Es ist beinahe keine Frage, daß auch manche Ankündigungen von verschiedenen Universalmitteln für Menschen und Thiere mehr oder weniger hier anzureihen wären. Auch da ist fast eitel — Betrug.

fallen lassen (ja schon längst beseitigt haben) wie bereits ihre Vorgänger die „dienlichen Aderlasttafeln“ aufgegeben haben und nicht mehr hieroglyphische Zeichen setzen zu einzelnen Tagen, an denen es „gut säen und pflanzen, Aderlassen, Schöpfen, purgiren, Kinder entweihen, Bauholzfällen, Haar schneiden, Vögel fangen und Fischen“ ist und welche „glücklich“ sind und „Sturm-Wind“ bringen werden und ihre Landes-„Chronika“ nicht mehr anfangen: „Anno Christi 372 verwilligen sich die Ungarn aus Scythien zu reisen“\*) u. a. mehr. Sie würden sich durch solche (mühevolle) Unterlassung\*\*) wahre Verdienste um unser Volk erwerben, denn der große Haufe ist leider noch immer sehr geneigt zum Aberglauben, wie ja schon Luther klagt: „Es ist nichts Mächtigeres in der Welt als der Aberglaube. Allezeit ist bei den Leuten größerer Fleiß und Hitze, über dem Aberglauben und der Abgötterei zu halten, denn die rechte Lehre anzunehmen und dabei fest zu halten.“

Es käme bloß darauf an, daß sie sich herzhaft entschließen, jenen Firtlesanz endlich auch (wie das früher Erwähnte) abzutun und zwar am besten alle zugleich und noch vor Beginn des neuen Kalenderdrucks. Verlust können Sie durch solchen Vorfall und dessen entschiedene Ausführung keinen haben, denn die Leute werden (wenn freilich manche eine Zeit lang mit — Murren) die Kalender doch kaufen und ihre derartige Umgestaltung wird, wie mit dem Wetterläuten bereits an vielen Orten geschehen, die gute Folge haben, daß bald alle, auch die Murrenden, sich jenen beklagenswerthen Glauben abgewöhnen und wohl bald auch aus Ueberzeugung lassen.

Werden aber unsere Drucker Solches thun, werden sie dem löblichen Beispiel ihres Genossen nachfolgen, welcher dem Uranus so bald seine gebührende Stelle anwies? Wir hoffen es, vertrauend ihrer Liebe zum Volk, ihrem redlichen Willen für Licht und Aufklärung, vertrauend ihrer bessern Einsicht. Thun sie das im Interesse eben des Volkes hier Gewünschte nicht: nun so fordern wir die öffentliche Autorität auf, auch in diesem Fall Gebot und Strenge walten zu lassen und unsern Herrn Druckern zu zeigen, daß sie „das Schwert nicht umsonst trägt,“ wie sie — namentlich seit 1849 schon öfter im Fall gewesen ist und sich nicht gescheut hat, das Bessere selbst zu erzwingen. Sie ist, wie man sächsisch sagt, „nicht ausgerebet,“ wenn sie solchen Unfug noch weiter duldet und soll, nothwendigen Falles, eingreifen und die Gründe nicht genugsam Beachtenden zwingen, die betreffenden Bogen — anders zu drucken und solche Sünden an dem Volksgeist nie wieder zu begehen.

\*) Wörtlich aus einem Kalender auf 1772 (das Titelblatt fehlt), wahrscheinlich gedruckt in Hermannstadt. Wie wunderbar die mit solchen Zeichen (Vögeln, Scheeren, Kerzen u.) bedruckten Kalenderseiten sich ausnehmen, ist leicht zu schließen.

\*\* Diefelbe könnte reichlich gut gemacht werden durch Mittheilung der wichtigeren Thatsachen der neuern Meteorologie, Empfehlung des Barometers u. a. Verwandtes.

## Der Heldenberg in Weßdorf.

(Aus der Morgenpost.)

Drei Stunden von Stockerau entfernt liegt das Gut Weßdorf, dessen Park durch seinen Besitzer Herrn Parkfrieder zu einer Ehrenhalle der österreichischen Armee, und zur gemeinschaftlichen Ruhstätte für den Besitzer selbst und dessen beide ruhmbehränzte Freunde, die Feldmarschälle Graf Radetzky und Freiherr von Wimpffen, bestimmt und auf die sinnigste Weise ausgeschmückt wurde.

Seit Radetzky's allgemein betrauertem Hinscheiden, und besonders seit der Eröffnung seines Testaments, wurde die Aufmerksamkeit des Publikums auf das früher kaum genannte Weßdorf gelenkt, und der Name Parkfrieder ist seit wenigen Tagen in Aller Munde.

Im großen Publikum weiß man nur, daß Herr Parkfrieder ein intimer Freund des soeben dahingegangenen Heldenkreises und des Grafen Wimpffen war. Wer ist der Mann, der sich so ehrenvoller Freundschaftsbeziehungen rühmen konnte?

Diese Frage hört man nun allgemein, und die Beantwortung ergibt sich von selbst, wenn wir den Heldenberg besteigen und dort die mit ungeheuern Opfern ins Leben gerufenen Beweise der Bewunderung für Heldenmuth und Treue in Augenschein nehmen.

Herr Parkfrieder ist ein Freund, ein Verehrer aller Tapfern, und darum hielten ihn auch Männer, wie Radetzky und Wimpffen, ihrer Freundschaft würdig. Schon in ihren Jugendjahren schloßen sie sich demselben innig an, und als — nach manchen Tagen schwerer Prüfung das Haar zu bleichen begann, reichten sie sich die Hände zum Versprechen, daß sie auch im Tode unzertrennlich bleiben wollten.

Eine Anhöhe des Parkes in Weßdorf ward zu dem gemeinschaftlichen Grabe bestimmt.

Ein zweihundert Klafter langer Weg, mit geringer Böschung führt dahin.

An dem aus Gesträuchen gebildeten Spalier finden wir mehrere Ruheplätze und aus Eisen gegossene Grenadiere angebracht. Letztere sind so naturgetreu dargestellt, daß man nicht ohne Respekt an ihnen vorüber gehen kann.

Zur näheren Charakteristik des Besitzers mag folgende Thatsache dienen.

Im vorigen Monat erfrechte sich ein Böswilliger während der Tageszeit einen dieser Grenadiere umzuwerfen. Herr Parkfrieder erhielt bald davon Kunde und ließ die umgeschleuderte Statue sogleich wieder aufrichten. Kaum waren aber zwei Stunden verflossen, als der sieben Zentner schwere Grenadier abermals am Boden lag. Nun befahl der Gutsbesitzer, dem Freveler keine fernere Gelegenheit zu einem Attentat auf den ehren Mann zu geben. Der Grenadier wurde nicht mehr aufgestellt, er liegt noch heute neben seinem Postamente, dafür steht man aber jetzt an derselben Stelle einen rothangestrichenen Pfahl mit der Inschrift:

„Ein elender Freveler hat die rohe Bosheit geübt, den Grenadier zweimal umzuwerfen und zu beschädigen am 13. De-

zember 1857. Zur Schande jenes verwerflichen Thäters dieser Pfahl.“ —

Auf der Anhöhe breitet sich ein ebener Platz im Umfange von beiläufig 240 Klafter aus und da erblicken wir ein für Invaliden bestimmtes Gebäude, Pyramiden, Säulen und eine große Menge Statuen.

Zur Säulenhalle des Invalidenhauses führt eine steinerne Treppe, welche am Fuße mit in Erz gegossenen kriegerischen Emblemen und in der Mitte mit den Büsten der Generalissimi: Erzherzog Karl, Eugen Herzog von Savoyen, Graf Leopold Daun, und Laudon, geschmückt ist.

In dem Säulengange sind die Büsten der Generale Allnoch, August, Berger, Hengi, Rath und Rakawina, in Nischen angebracht sind.

Rechts und links vom Gebäude erblicken wir auf einem Geländer die Brustbilder von Erzherzog Johann, Erzherzog Ferdinand d'Este, Prinz de Ligne, Prinz Koburg, Karl Fürst Schwarzenberg, Johann Fürst Liechtenstein, Graf Bellegarde, Graf Nugent, Baron Alvinczy, Graf Josef Colloredo, Graf Johann Kolowrat-Krakowsky, Graf Clerfayt, Graf Ferraris, Graf Hadik, Graf Laschy und Graf Wurmsler.

Am Gebäude prunkt in goldenen Lettern die Aufschrift: „Den würdigen Söhnen des Vaterlandes sei dieses Haus für ihre im Jahr 1848 und 1851 bewiesene Tapferkeit und Treue gewidmet.“

Im Mittelpunkte des Platzes erkennen wir in einer Statue die Muse der Geschichte. Sie hält eine Tafel mit der Inschrift:

„Die Armee ist die Vereinigung jener Männer, welche dem Gesetze sowohl nach Innen als nach Außen Kraft verleihen.“

Auf dem Schilde dieser Statue lautet die Widmung: „Der heldenmüthigen k. k. italienischen und ungarischen Armee für anno 1848—1849 bewiesene unerschütterliche Treue und unbezwingbare Tapferkeit, als Andenken gewidmet.“

Rechts und links steht je eine Gruppe mit lebensgroßen Statuen und in Metall gegossenen Brustbildern der Helden des Maria-Theresienordens vom Jahre 1848—1849.

Die zwölf Statuen, welche sich um zwei prachtvolle Säulen gruppieren, sind die der Heersführer: Erzherzog Albrecht, Fürsten Windischgrätz und Paskevitch, der Grafen Radetzky, Schlik, Jelacic, Thurn und der Freiherren Heß, Welden, d'Aspre, 24 Brustbilder.

Außer den Gruppen sehen wir die vier lebensgroßen Statuen des F. M. Freiherr v. Wimpffen, Graf Lamberg, Graf Latour und Prinz von Hohenzollern.

Einer der interessantesten Punkte ist die dem Invalidenhaus gegenüberstehende Pyramide, welche sammt der darauf stehenden Figur 12 Klafter mißt, sich über die Freundesgruft thürmet und die Aufschrift hat: „Erbaut anno 1849.“ Eine eiserne Thür führt daselbst in die Vorhalle der Gruft, wo uns mit schwarzen Lettern die Mahnung entgegen sieht:

„Ehret, schonet und erhaltet das Eigenthum der Todten.“

Vierundzwanzig Stufen führen zur ersten Etage der Gruft, welche in zwei vollkommen gleiche Gemächer, von je 2 Quadratklaster Grundfläche getheilt ist.

Im vorderen Gemache sind zwei Vertiefungen angebracht. In der links stehenden befinden sich die irdischen Ueberreste des Herrn Feldmarschalls Wimpffen, die rechtsstehende ist zur Aufnahme der Leiche des Feldmarschalls Radetzky bestimmt.

Vom zweiten Gemache aus geht eine Treppe in ein tiefer liegendes Gewölbe, das auf vier Säulen ruht, und zur einstigen Bestattung des Gutsbesizers Herrn Parkfrieder hergestellt wurde. In der Gruft und auf der Treppe stehen in Nischen metallene Statuen von trauernden Engeln und Rittern.

Einige Schritte hinter der Pyramide findet sich eine kunstvoll gearbeitete Gruppe, welche die Parzen Silotho, Lachesis und Atropos vorstellt.

An das Invalidenhaus grenzt ferner eine Allee an, welche mit einer zweiten einen Bogengang bildet. Diese beiden Alleen enthalten 44 in Erz gegossene Brustbilder berühmter Feldherren früherer Jahrhunderte und umschließen eine dritte Allee mit 22 Büsten der verstorbenen Herrscher Oesterreichs. Diese nach der Zeitfolge geordnete Bilderreihe endet mit dem lebensgroßen Erz-bilde unseres jetzt regierenden Monarchen.

Weiter oben auf der Anhöhe fällt zuerst eine für Invaliden bestimmte Gruft in die Augen, die aber bisher noch unbenützt blieb.

Sie stellt eine niedere Pyramide vor und ist mit einem schlummernden Löwen geschmückt und hat die Aufschrift:

„Tapfere Männer waren es, die hier liegen,  
Ihr Muth, Ihre Treue half uns siegen.“

Erbaut 1852.

Nicht ferne davon steht ein großes Kreuz. Auf dieser Anhöhe finden wir auch noch Büsten von Freiherrn v. Bülow, Graf O'Donnel und Josef Ettenreich.

Fahnenstangen und kleine Geschütze, darunter eine metallene und gegen dreißig eiserne Kanonen sind daselbst aufgestellt, und dürften bald die Bestimmung haben, einem allgemein bewunderten und geliebten Helden die letzten Ehren zu erweisen.

Alle die genannten Statuen sind nicht, wie schon in mehreren Blättern behauptet wurde, aus Stein gemeißelt, sondern sie sind in Erz gegossen und tragen durchgehends das Gepräge von Kunstwerken.

### Die Grundentlastungen in Siebenbürgen.

Einer uns vorliegenden Nachweisung über die Resultate der Grundentlastung in Siebenbürgen bis Ende Dezember 1857 entnehmen wir, daß bis zu diesem Zeitpunkte für 855 Bezugsberechtigte ein Entschädigungskapital von . . . 5459860 fl. 4 fr. und an kapitalisirten Rentenrückständen . . . 949956 „ 14 1/4 „ zusammen ein Betrag von . . . 6409816 fl. 18 1/4 fr. liquidirt wurde.

Zahlbar auf Rechnung des Grundentlastungsfondes wurden bis zum Schlusse des Jahres 1857 . . . . .	8338023 fl. 47 fr.
flüssig gemacht, u. z.	
1. an ordentlichen Urbarial-Vorschüssen . . . . .	3588559 " 9 $\frac{1}{4}$ "
2. an außerordentlichen (3jährigen) Vorschüssen . . . . .	1080467 " 58 $\frac{1}{4}$ "
3. an Abschlagszahlungen (sämliger 8jähriger Renten) . . . . .	3273719 " 45 $\frac{3}{4}$ "
(wovon 3251200 fl. in Obligationen und baar zur Ausgleichung 22519 fl. 45 $\frac{1}{4}$ fr.)	
4. Ferner an kapitalisirten Rentenrückständen nach Abzug aller Vorempfänge (sub 1, 2 und 3) für 148 Berechtigte. . . . .	213947 fl. 56 $\frac{1}{4}$ "
(hievon in Obligat. 210150 fl. und zur Ausgleichung baar 3797 fl. 56 $\frac{1}{4}$ fr. :)	
5. endlich an Entschädigungskapital nach erfolgter gerichtlicher Zuweisung an 43 Berechtigte . . . . .	181328 " 47 "
(hievon 179990 fl. in Oblig., baar 1338 fl. 47 fr.)	

### Mannigfaltiges.

\* Aus Neapel wird unter dem 5. Januar gemeldet, daß die Erderschütterungen daselbst noch fortbauern. Ganze Ortschaften sind bereits verschwunden und die blühendsten auf Jahre hinaus verwüstet. Der Verlust an Menschenleben und der Schaden an Gütern ist unermesslich. Die Angst der Bewohner des hart heimgesuchten Landes ist grenzenlos.

\* In dem böhmischen Marktsteden Die schübel ereignete sich vor Kurzem folgender verbürgter Vorfall: Eine Frau hört des Nachts ihr Kind, ein Mädchen von 6 Jahren, ächzen und wimmern; sie steht auf, um zu sehen, was ihm fehle und bemerkt zu nicht geringem Schrecken, daß — eine Maus in dem Munde des Kindes steckt. In der Angst ergreift die Frau das Schwänzchen der Maus und versucht sie aus dem Munde zu ziehen, allein es reißt ab und die Maus schlüpft in den Magen des Kindes. Glücklicher Weise ist bald ärztliche Hilfe zur Hand; man gibt dem Mädchen einen aus fettigen Substanzen bereiteten Brei zu genießen und reicht ihm ein Abführmittel, in Folge dessen die Maus nach Verlauf von 36 Stunden durch den Darmkanal abgeht. Besondere Veränderungen oder üble Zufälle sind in dem Befinden des Kindes, während sich die Maus im Darmkanale aufhielt, nicht eingetreten und ist daselbe vollkommen gesund.

(Ein Tunnel zwischen Frankreich und England.) Auf Befehl des Kaisers Napoleon ist eine Kommission zusammengesetzt, um einen Plan zu begutachten, der nichts Ge-

ringeres bezweckt, als Frankreich mit England durch einen Tunnel zu verbinden. Die Kommission hat zu den Vorstudien dieses Riesengeräths 500,000 Fr. angewiesen erhalten. Der Urheber dieses Planes heißt Thomas von Gamond. Der Tunnel soll vom Continente aus unter dem Cap Gris-Nez hindurch, nach der Landspitze von Eastware zwischen Dover und Folkestone gehen und zwar unter einer Bank hindurch, welche ziemlich in der Mitte des Kanals liegt und den Namen Maonebank führt. Aus dieser Bank würde man eine Insel machen mit einem Hafen und einem Bahnhofe, welcher im Grunde eines tiefen Schachtes liegt. Aus diesem Bahnhofe werden die Wagen, längs einer aufsteigenden Spirale, an die Meeresoberfläche gebracht, wo die Waaren unmittelbar auf Schiffe verladen werden. Die beiden Eingänge des Tunnels liegen nicht unmittelbar am Meere, sondern in England bei Dover 8800 Metres, und in Frankreich bei Marquise 5500 Metres vom Meere entfernt. Die Tunnelstrecken auf dem Lande haben beide eine Neigung von 7: 1000. Die beiden Haupt-Einwürfe, welche man gegen dieses Projekt gemacht hat, sind das Eindringen des Wassers durch das Tunnel-Gewölbe und die lange Dauer der Ausführung. Was den ersteren betrifft, so sind die geologischen Verhältnisse des Meeresgrundes der Art, daß jener Uebelstand wenig zu fürchten ist. Um die Arbeit selbst zu beschleunigen, macht Herr v. Gamond den Vorschlag, zuerst in der Richtung des Tunnels dreizehn künstliche Inseln im Kanal zu bilden, auf denen man tiefe Schachte bis zur Sohle des Tunnels bohren würde, um das ausgegrabene Material fortzuschaffen zu können; ferner sollen auf diesen Inseln die nöthigen Werkstätten und Observatorien errichtet werden, um den Gang der unterirdischen Arbeiten zu regeln. Auf diese Weise würde die ganze Strecke in 14 kleinere getheilt werden, von denen man jede an beiden Enden zugleich anfangen kann. Diese Unter-Abtheilungen würden eine Länge von 1500 Metres haben. Der Urheber des Planes theilt nun die ganze Arbeit so ein: Ein Jahr zur Errichtung der 13 Inseln und Bohrung der Schachte; ein zweites Jahr zur Erbauung von fünf Abtheilungen des Tunnels, um die Richtung des Tunnels festzulegen; ferner vier Jahre würden dann ausreichen, um die ganze Arbeit zu vollenden. Nach Beendigung des Tunnels werden die Inseln natürlich überflüssig, und um die Schifffahrt nicht zu belästigen, sollen ihre Gipfel durch vorher angelegte Minen abgesprengt werden. Der Tunnel selbst wird einen hohlen Cylinder von 9 Metres Durchmesser bilden; in einer Höhe von 2 Metres über dem niedrigsten Punkte liegt ein doppelter Schienenweg, der auf einem Massiv von unbehauenen Steinen ruht. Noch weiter höher hinauf gehen zwei Seitengalerien durch den ganzen Tunnel hindurch, welche für die Beamten dienen sollen. — Hr. v. Gamond schätzt die Herstellungskosten für den eigentlichen Tunnel auf 3400 Frs. per Metre oder auf 112 Millionen für die ganze Länge von 33 Kilometres; dazu kommen noch die Kosten für Bahnhöfe, für die Zugänge zu dem Tunnel u., so daß die Gesamtkosten sich auf 170 Millionen schätzen lassen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.